



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

4. Verbreitung der heilpädagogischen Bestrebungen und ihre Rechtfertigung vor der Öffentlichkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30981**

soziale Hygiene, Zeitschrift für Krüppelfürsorge, Zeitschrift für pädagogische Psychologie. — Für wissenschaftliche Studien gibt die Sachkartei gute Auskunft. Der gesamte Inhalt aller Ganzschriften, Sammlungen, Sonderabdrucke, Zeitungsausschnitte und Zeitschriften des Archivs ist in Schlagworten herausgezogen und zusammengestellt.

(Der Lesesaal befindet sich Senefelderstraße 6, Hof, links, I. Stock, und ist an einem Tage der Woche von 4—7 Uhr — mit Ausnahme der Ferien — für alle Interessenten geöffnet.)

#### IV.

### Die Verbreitung der heilpädagogischen Bestrebungen und ihre Rechtfertigung vor der Öffentlichkeit.

Der Erfolg aller heilpädagogischen Bemühungen ist einerseits bedingt durch die rechtzeitig einsetzende und angepaßte Form des Unterrichts und der Erziehung, andererseits durch das Verständnis und die Rücksichtnahme, die die Bevölkerung dem gehemmten Kinde während seiner Entwicklung und ganz besonders bei seinem Eintreten in die Gesellschaft und ihre Arbeit erweisen muß. Ein solches Entgegenkommen den leichteren, nicht immer sofort richtig einzuschätzenden Abschwächungen der körperlichen und geistigen Kraft gegenüber ist jedoch nicht bei allen Schichten der Bevölkerung ohne weiteres vorauszusetzen, und darum ist die *Aufklärung* der Eltern, Miterzieher, Arbeitgeber, künftigen Mitarbeiter usw. über die Verschiedenartigkeit und Eigenart der Naturen, über die Förderungsmöglichkeiten, die besonderen Belehrungs-, Erziehungs- und Behandlungsweisen, die Erfolge in der Schule und die Leistungsfähigkeit der Gehemmten im Leben geboten.

Diese Aufklärungsarbeit ist von dem Erziehungs- und Fürsorgeverein für geistig zurückgebliebene (schwachsinnige) Kinder, dem Hilfsschulverband, dem Schutzverband der Schwerhörigen, dem Verband der körperlich Behinderten u. a. Vereinigungen jahrzehntelang durch Veranstaltung allgemeinverständlicher und wissenschaftlicher Vorträge geleistet worden. Die einzelnen Sonderschulen aber haben es sich fortgesetzt angelegen sein lassen, innerhalb ihres engeren Wirkungskreises Interesse und Verständnis für ihre besondere Aufgabe zu wecken und zu pflegen. So hat z. B. die I. Schwerhörigenschule Elternversammlungen seit 1918 regelmäßig abgehalten und die Besucher über folgende Punkte durch Vortrag und Besprechung aufgeklärt:

Was will die Schwerhörigenschule? — Schwerhörigenschule oder Taubstummenschule? — Wie behandle ich mein schwer-

höriges Kind? — Wie spreche ich mit meinem schwerhörigen Kinde? — Der Schwerhörige in der Familie. — Das schwerhörige Kind im Straßenverkehr. — Jugendamt und Berufsberatung. — Die Behandlung der kranken Ohren. — Berufe für Schwerhörige. — Aufklärung der Lehrherren schwerhöriger Lehrlinge und Lehrlinge. — Können sich Schwerhörige einen Nutzen von der Homöopathie versprechen? — Über die Scheu des Schwerhörigen. — Wertlose Heilmittel für Schwerhörige. — Forderungen im Interesse der Schwerhörigenbildung. — Zweck der Hörgeräte. — Pflege der Sprache des schwerhörigen Kindes. — Wird die Erwerbsfähigkeit durch die Schwerhörigkeit beeinflusst? — Was müssen die Eltern schwerhöriger Kinder tun und unterlassen? — Freud und Leid in einer Schwerhörigenklasse. — Verkehrsschutzabzeichen der Schwerhörigen u. s. f.

Ähnlich verfahren die übrigen Schwerhörigen-, die Sehschwachen- und Sprachheilschulen, die Schulkindergärten und die Hilfsschulen. Allen diene als weiteres Mittel der Aufklärung die persönliche Rücksprache mit den einzelnen Eltern, besonders den Müttern, die Veranstaltung von Schulausflügen mit den Eltern, von angepaßten Auführungen bei festlichen Anlässen und Ausstellungen der Kinderarbeiten. Die letzteren liefen oft den Elternbesprechungen voraus und gaben dann den Eltern den Beweis für die tatsächliche Leistungsfähigkeit ihrer Kinder. Die Ausstellungen schlossen sich auch des öfteren an größere Unternehmungen ähnlicher Art an, so z. B. an eine Grundschulwoche, an eine größere Ausstellung für Gesundheitspflege u. a. Um dann auch die nächst weiteren Kreise mit den Zielen und Arbeitsweisen der Sonderschule bekanntzumachen, luden die einzelnen Sonderschulen die Kollegien der Nachbarschulen zur Besichtigung und Teilnahme am Unterricht ein, hielten sie vor größerem Kreis Probelektionen ab, suchten sie Kenntnis und Erfahrung über die richtige Behandlung der Sonderschulkinder durch Radiovorträge und durch Veröffentlichungen in der Tages- und Fachpresse\*) zu verbreiten.

Die günstige Auswirkung dieser Aufklärungsarbeit kann man natürlich zahlenmäßig nicht nachweisen; auch bleibt die Tatsache bestehen, daß der Eintritt in den Konkurrenzkampf um Arbeit für manches gehemmte Kind oft mit großen Härten verbunden sein wird. Allgemein aber kann man heute doch schon eine verständnisvollere Beurteilung und rücksichtsvollere Behandlung dieser Naturen durch die Bevölkerung beobachten.

Die Kreise der Öffentlichkeit aber, die die Notwendigkeit einer heilpädagogischen Sonderhilfe im Schulorganismus schon frühzeitig erkannt und ihre Verwirklichung durch die Bewilligung der erforderlichen Mittel ermöglicht haben, sind an der Auswirkung der getroffenen Einrichtungen auch insoweit interessiert, als sie neben den menschenfreundlichen Einfluß der Bewegung auch genauere Feststellungen über den Erfolg mit den von der Öffentlichkeit bewältigten Aufwendungen in Vergleich setzen möchten. Nach den dem engeren Berlin zur Last

---

\*) Vergleiche Martini: Berlin und die Berliner in der Literatur der Heilpädagogik; Berlin 1927. Wiegandt & Grieben.

fallenden Beträgen für die angestellten Lehrkräfte und unter Einbeziehung der Kosten für Hilfslehrkräfte, Unterrichtsmittel, Schul-, Haus-, Turn-, Spiel- und Schwimmgeräte, Heizung, Beleuchtung, Wasser, Brausebäder, Reinigung, bauliche Unterhaltung und Abgaben kostete ein Kind (in Reichsmark):

	1924	1925	1926	1927
der Normalschulen	84,90	124,37	151,19	169,43
der Sonderschulen	177,21	266,62	314,95	330,43
der Mittelschulen	87,26	151,69	243,32	266,38
der Vollanstalten	208,21	410,13	470,31	470,33
der Realschulen	146,19	306,66	376,49	395,01
der Lehranstalten für die weibliche Jugend	180,56	292,58	362,05	359,84

Das Verhältnis der Ausgaben in den sechs Schularten hat sich von 1924 auf 1927 wie folgt verändert: 2:4, 4:8, 2:6,5, 5:11,75, 3,5:10, 4,5:9.

Die Ausgaben haben sich mithin in den vier Jahren verdoppelt und verdreifacht, nur bei den Sonderschulen halten sie sich unter 100%. Hier betragen sie aber doch das Doppelte des Normalschulsatzes, was sich aus der um etwa 50% schwächeren Besetzung der Sonderschulklassen erklärt. Diese höheren Ausgaben für ein Sonderschulkind fallen sofort ins Auge und sind leicht einer vorschnellen und unbilligen Beurteilung ausgesetzt. Um sie vor einer solchen schon im voraus zu rechtfertigen, muß betont werden, daß es sich bei der Heilpädagogik um eine Hilfs- und Rettungsaktion handelt, die nicht nur dem einzelnen Kinde zugute kommt, sondern auch der Gesellschaft selbst, und daß das gehemmte Kind nach der Schulzeit an den von der Öffentlichkeit ins Leben gerufenen und oft mit bedeutenden Mitteln unterhaltenen Bildungseinrichtungen für die Jugendlichen und Erwachsenen überhaupt nicht oder in verschwindend geringem Grade teilnimmt. Durch die jetzt vielleicht hoch erscheinenden Aufwendungen wird die Öffentlichkeit vor wesentlich höheren Ausgaben, die die volle Versorgung un- ausgebildeter, sich nicht in die Gesellschaft einfügender, nicht arbeitsfähiger und nicht williger Erwachsener verursachen würde, bewahrt. Die exakte, zahlenmäßig und logisch genaue Beweisführung hierfür kann allerdings heute noch nicht angetreten werden, wie ja überhaupt die Heilpädagogik der wissenschaftlichen Begründung ihrer Gesamt- und Einzelaufgaben und der von ihr beschrittenen Wege noch ermangelt. Das allmähliche Entstehen dieser exakten Beweisführung anzuregen und den Behörden, fremden Städten und der ganzen pädagogischen Welt, der großen Öffentlichkeit und der Wissenschaft den Umfang und das Wesen der Sonderschulbewegung, die mit den einzelnen Sonderschularten verfolgte Absicht und verbundenen Methoden, die Zusammenarbeit zwischen Pädagogik und Medizin, die Bedeutung der Statistik, den zum Teil schon feststellbaren Erfolg der Sonderschularbeit vorzuführen und damit die für die heilpädagogischen Bestrebungen gemachten Aufwendungen vor der Öffentlichkeit in den jetzt möglichen Grenzen einer Beweisführung zu rechtfertigen, ver-

anstaltete die Schulbehörde im Mai 1927, also in dem Pestalozzijahre, eine „Heilpädagogische Woche“, in der sämtliche heilpädagogischen Einrichtungen und Schulen der Stadtgemeinde besichtigt, die gegenwärtig schwebenden Spezialfragen von Philosophen, Juristen, Pädagogen und Medizinern, von Lehrern, Ärzten, Universitätsprofessoren und Verwaltungsbeamten erörtert und Ausstellungen von Schülerleistungen und Lehrmitteln aller Sonderschularten, sowie von graphischen Darstellungen über statistische Forschungen veranstaltet wurden.

Der Zweck, den die Schulbehörde mit dieser „Heilpädagogischen Woche“ verfolgte, wurde äußerlich voll erreicht. Über 1000 Teilnehmer fanden sich in ihr aus Deutschland, Österreich und einigen ausländischen Staaten zusammen. Die Tages- und Fachpresse schenkte der Unternehmung weitgehende Beachtung und schilderte den Verlauf in ausführlichen Berichten. Inwieweit der beabsichtigte Zweck auch bezüglich der inneren Vervollkommnung der Heilpädagogik erreicht wurde, wird sich erst an ihrer Weiterentwicklung in den nächsten Jahren erkennen lassen.

---

Literatur:

Wer sich näher mit dem Berliner Sonderschulwesen beschäftigen will, sei auf 2 Bücher hingewiesen, die Herr Magistrats-Schulrat A. Fuchs, der verdienstvolle Förderer der Sonderschulbewegung, dem wir auch diesen Beitrag zu unserem Bericht verdanken, geschrieben hat.

1. „Das Sonderschulwesen in Berlin“ von Magistr.-Schulrat A. Fuchs. Comeniusverlag in Berlin 1927.
2. „Die Heilpädagogische Woche in Berlin.“ Bericht, erstattet von Magistrats-Schulrat A. Fuchs. Berlin, Verlag von Wiegandt & Grieben, 1927.